

Catulls Carmina

In der Übertragung von Eduard Mörike

Hochzeitlicher Wettgesang

EIN JÜNGLING:

Hesperus läßt am Himmel sich sehn. Ihr Jünglinge, laßt uns
Aufstehn! Hesperus hebt die längst erwartete Leuchte.
Auf! es ist Zeit, wir müssen die leckere Tafel verlassen.
Nächstens erscheint sie, die Braut, und man stimmt den Feiergesang an.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

EINE JUNGFRAU:

Seht ihr die Jünglinge stehn? Zieht ihnen entgegen, o Schwestern!
Schon erglänzt die ötäische Fackel des nächtlichen Herolds.
Seht ihr es nicht? Schnell sprangen sie auf; wahrhaftig, das war nicht
Ohne Bedeutung, und was sie nun singen, verlohnt sich zu hören.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

EIN JÜNGLING:

Brüder, wir werden, ich fürchte, den Sieg so leicht nicht erhalten.
Schaut, wie die Jungfrauen flüstern! Sie haben sich etwas ersonnen,
Nicht vergebens ersonnen; es kommen besondere Dinge.
Doch kein Wunder, sie denken und tun auch alles mit ganzer
Seele: wir haben das Ohr stets anderwärts und die Gedanken,

Und so zieht man den kürzern, ein Sieg ja gewinnt sich im Schlaf nicht.
Nun, so nehmet zum wenigsten jetzt die Sinne zusammen,
Denn sie singen sogleich, und gleich auch muß man's erwidern.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JUNGFRAUN:

Hesperus, ist wohl eines der himmlischen Lichter so grausam?
Ihr lieb Kind aus der Mutter Umarmung zu reißen, vermagst du's?
Ja, aus den Armen der Mutter das fest sich klammernde Mädchen?
In des verlangenden Mannes Gewalt die Keusche verrätst du?
Geht doch der Feind so grausam mit keiner eroberten Stadt um!

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JÜNGLINGE:

Hesperus, ist wohl eines der himmlischen Lichter so freundlich?
Siehe, dein Blinken bekräftigt uns die holden Verträge.
Was die Freier zuerst, was Väter und Mütter gelobten,
Dies vollzieht man nicht eher, als bis dein Stern sich erhoben.
Selige Stunde! was können die Götter uns Lieberes geben?

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JUNGFRAUN:

Hesper, du hast uns eine von unsern Gespielen genommen;
Böser, sobald du erscheinst, bezieht auch der Wächter die Wache;
Nachts da schleichen die Diebe herum: du grüßest sie scheidend,

Kehrst mit verändertem Namen auch oft, sie am Morgen zu treffen.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JÜNGLINGE:

Göttlicher, hörst du? dich schmähn mit erdichteten Klagen die Jungfrau.
Ei nun, schmähn sie doch nur, wonach sie im stillen sich sehnen.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JUNGFRAUN:

Wie die Blume, die still im verzäunten Garten emporblüht,
Vor der weidenden Herde geschützt und vom Stoße des Pfluges,
Wo die Lüfte sie fächeln, die Sonne sie stärkt und der Regen,
Manchen der Jünglinge reizt und alle die Mädchen heranlockt,
Aber wenn sie, mit leichtem Finger gebrochen, dahinwelkt,
Keines der Mädchen hinfert und keinen der Jünglinge reizet:
Also, die rein sich bewahrte, die Jungfrau blüht zu der Freunde
Lust; doch nachdem sie, befleckt, der Keuschheit Blume verloren,
Bleibet sie weder die Wonne der Knaben noch teuer den Mädchen.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

DIE JÜNGLINGE:

Wie die Rebe, gewachsen auf nacktem Gebreite des Feldes,
Einsam nie sich erhebt, nie lieblicher Trauben sich freuet,
Sondern erliegend der Last, den zarten Körper herabsenkt,
Traurig die Gipfelranken zur eigenen Wurzel gebogen -

Was fragt so der Pflüger nach ihr mit seinem Gespanne?
Hat man dagegen sie erst mit der kräftigen Ulme verbunden,
Gern dann heget und schont sie mit seinem Gespanne der Landmann:
So auch altert verlassen die nie berührte, die Jungfrau;
Aber vermählt, wenn zur Zeit sich ein Freund, ein würdiger, findet,
Hält er sie lieb und wert, und der Mutter auch fällt sie nicht lästig.

EIN JÜNGLING:

Doch, du Liebchen, du mußt mit solchem Gemahle nicht rechten:
Denk nur! rechten mit *ihm*, dem selber dein Vater dich schenkte,
Er und nicht minder die Mutter; ein Kind muß den Eltern gehorchen.
Wisse, dein Mädchentum, nicht so ganz alleine gehört dir's,
Nur ein Drittel ist dein; dem Vater gehöret ein Drittel
Und ein Drittel der Mutter. Du wirst mit zweien nicht streiten,
Welche dem Eidam schenkten ihr Anrecht neben der Mitgift.

CHOR:

Komm, Gott Hymen, o Bringer des Heils! komm, mächtiger Hymen!

Nänie auf den Tod eines Sperlings

Weint, ihr Grazien und ihr Amoretten
Und was Artiges auf der Welt lebt! meines
Mädchens Sperling ist tot, des Mädchens Liebling,
Der ihr lieb wie der Apfel in den Augen,
Und so freundlich, so klug war und sie kannte,
Wie ein Töchterchen seine Mutter kennt;
Er entfernte sich nie von ihrem Schoße,
Sondern hüpfte nur hin und wieder, piepte,
Seiner Herrin das Köpfchen zugewendet. -
Ach! nun wandert er jene finstre Straße,
Die man ewiglich nicht zurücke wandert.
O! wie fluch ich dir, finstrer alter Orkus,
Der du alles, was schön ist, gleich hinabschlingst!
Uns den Sperling zu nehmen, der so hübsch war!
Welch ein Jammer! O Sperling, Unglückselger!
Hast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre
Lieben Äugelchen sich ganz rot geweint hat.

An Lesbia

Laß uns leben, mein Mädchen, und uns lieben,
Und der mürrischen Alten üble Reden
Auch nicht höher als einen Pfennig achten.
Sieh, die Sonne, sie geht und kehret wieder:
Wir nur, geht uns das kurze Licht des Lebens
Unter, schlafen dort *eine* lange Nacht durch.
Gib mir tausend und hunderttausend Küsse,
Noch ein Tausend und noch ein Hunderttausend,
Wieder tausend und aber hunderttausend!
Sind viel tausend geküßt, dann mischen wir sie
Durcheinander, daß keins die Zahl mehr wisse
Und kein Neider ein böses Stück uns spiele,
Wenn er weiß, wie der Küsse gar so viel sind.

Quintia und Lesbia

Quintia findet man schön; soll ich urteilen, so ist sie

Weiß, lang, kerzengerad'; einzelnes streit ich ihr nicht.

Aber die *Schönheit* sprech ich ihr ab: so gar nichts von Anmut,

Auch nicht ein Körnchen Salz ist in dem großen Gewächs.

Schön ist Lesbia, ist es so ganz, als hätte die *eine*

Allem, was lieb und hold, jeglichen Zauber entwandt.

Der Feldgott

Hört, ihr Jungen, dies Feld und das Meierhöfchen im Moorgrund,
Leicht mit Röhrig gedeckt, mit geflochtenen Binsen und Riedgras,
Wurde gesegnet von mir, den ein ländliches Beil aus der Eiche
Trockenem Stamme geformt, und ich denk es noch ferner zu segnen.
Denn die Besitzer des ärmlichen Hüttleins, Vater und Sohn, sind
Meine Verehrer und grüßen mich Gott nach Würden; der eine
Ist gar eiferig immer bedacht, von meiner Kapelle
Weg die Dornen und wildes Gekräute zu räumen, der andre
Bringt mit reichlicher Hand mir beständig kleine Geschenke.
Mein ist das erste Kränzchen der Flur im blühenden Frühjahr;
Zart noch werden mir Ähren mit grünlichen Spitzen gewidmet,
Mir der geliebte Mohn und mir die goldne Viole,
Bläßliche Kürbisse dann und lieblich duftende Quitten,
Purpurtrauben, gereift in schützender Blätter Umschattung.
Oft auch pflegt mir diesen Altar ein bärtiges Böcklein
(Dies im Vertrauen gesagt) und ein Zicklein blutig zu färben.
Ehrt man so den Priapus, so muß er für alles auch einstehn,
Muß er des Herrn Weinberg und muß ihm das Gärtchen beschützen.
Hier mutwillige Knaben, enthaltet euch also des Stehlens!
Nächst hier an ist ein Reicher und steht ein Priap, der nicht aufpaßt.
Nehmt euch dort was; dann mögt ihr den Fußsteig wieder zurückgehn.

An Fabullus

Herrlich sollst du, Fabullus, nächster Tage,
So die Götter es geben, bei mir schmausen.
Wenn du nämlich ein wohlbestelltes Essen
Mitbringst, auch ein Blondinchen und ein Fäßchen
Wein und Witz und ein fröhliches Gelächter.
Wenn du, Trauter, dies alles mitbringst, wirst du
Herrlich schmausen: denn dein Catull hat leider
Nichts im Beutel als Spinnewebe. Bare
Freundschaft sollst du dafür zurückbekommen
Und was köstlicher ist und delikater:
Einen Balsam, den meinem Mädchen neulich
Amoretten und Charitinnen schenkten.
Wenn du diesen nur einmal riechst, so wirst du
Rufen: machest mich ganz zur Nas', ihr Götter!

Entschluß

Catullchen! armer Freund, werd endlich klüger,
Und was zusehends hin ist, laß dahin sein!
Wohl ehemals flossen dir die Tage heiter,
Als du noch gingst, wohin das Mädchen winkte,
Geliebt von uns, wie keine je geliebt ward.
Da gab es mancherlei der Tändeleien,
Die dir behagten, ihr nicht mißbehagten.
Da, wahrlich! flossen dir die Tage heiter.
Nun weigert sich das Ding: nun zwing auch du dich;
Verfolge nicht, was läuft, und tu nicht kläglich;
Halt aus, halt eigensinnig aus, sei standhaft!
- Nun, Mädchen, lebe wohl! Catull ist standhaft.
Sucht dich nicht auf, beschwert dich nicht mit Bitten.
Ha! das wird weh tun, wenn wir nichts mehr bitten!
Denk, Arge, welch ein Leben auf dich wartet.
Wer wird nun zu dir gehn? wem wirst du schön sein?
Wen lieben? wessen Mädchen dich nun nennen?
Wen küssen? wem die Lippen wieder beißen?
Catullchen, aber du halt aus! sei standhaft!

An Aurelius und Furius

Mein Aurel und Furius; ihr Gefährten
Eures Freundes, ging er auch zu den fernsten
Indern am Eoischen Meer, das fernher
 Brausend den Strand peitscht;
Zum erhitzten Araber, dem Hyrkaner,
Saker oder köcherbehangenen Parther
Oder, wo der Nilus mit siebenfachem
 Strome das Meer färbt.
Oder überstieg' er die hohen Alpen,
Cäsars Ehrenmäler, den Rhein zu sehen,
Und der wilden äußersten Briten Eiland:
 Die ihr dies alles,
Und was sonst der Himmlischen Wille fügte,
Mit Catullus freudig bestehen würdet:
Saget meinem Mädchen ein paar nicht allzu
 Freundliche Worte:
Sie mag glücklich leben mit ihren Buhlern,
Deren sie dreihundert zugleich am Seil führt,
Keinen liebt, nur allen das Eingeweid' im
 Leibe zerreiet;
Nicht soll meine Liebe sie ferner kümmern,
Die durch ihre Schuld nun auf einmal hinsinkt,
Gleich dem Frühlingsblümchen am Saum der Wiese,
 Wenn es der Pflug knickt.

Zwiespalt

Hassen und lieben zugleich muß ich. - Wie das? - wenn ich's wüßte!
Aber ich fühl's, und das Herz möchte zerreißen in mir.

An Cornificius

Cornificius! dein Catull ist elend;
Elend ist er, beim Himmel! und voll Mißmut,
Und das Übel wird täglich, stündlich ärger.
Hast du wohl - und wie wenig wäre dieses!
Ihm ein tröstliches Wörtchen zugeredet?
Zürnen sollt ich. Ist dies für meine Liebe?
Auch das mindeste Trostwort wäre Balsam.
Der Simonides' Tränen überträfe.

An die Halbinsel Sirmio

O Sirmio, du Perlchen alles dessen, was
Neptun in Landseen oder großen Meeren hegt,
Halbinseln oder Inseln, - froh, wie herzlich froh
Besuch ich dich! Noch glaub ich es mir selber kaum,
Daß ich der Thyner und Bithyner Flur nunmehr
Entflohen bin, dich wieder sehe ungestört.
Wie selig macht doch überstandne Drangsal uns,
Wenn endlich man den Busen lüftet sorgenbar,
Der Arbeit in der Fremde satt, zum eignen Haus
Zurückkehrt, wieder im erwünschten Bette ruht!
Und dies ist auch mein ganzer Lohn für all die Müh.
Sei denn begrüßt, o schönes Sirmio! nun freu
Dich deines Herrn! Ihr Wellen meines regen Sees,
Seid fröhlich! all ihr Scherze meines Hauses, lacht!

Auf sein Schiffchen

Ihr lieben Gäste, dieser Segler, den ihr seht,
Versichert, daß er aller Schiffe hurtigstes
Gewesen sei. Kein Kiel, so vogelschnell er schoß,
Wär ihm im Fluge je zuvorgekommen, sei's,
Daß man mit Rudern oder mit dem Segel flog.
Dies werde, sagt er, nie des grimmen Adria
Gestade leugnen; auch nicht die Cykladischen
Eilande, Rhodus nicht, das rauhe Thracien,
Propontis und des argen Pontus Busen nicht,
An dem er, nachmals Schiffchen, einst behaarter Wald
Gewesen ist und im Cytorischen Gebirg
Oft mit den Winden tausendstimmig redete.
Dir, Pontisches Amastris, und vor allem dir,
Buxtragender Cytorus, war dies wohl bekannt
Und ist's auch noch: als Baum vom edelsten Geschlecht
Stand er auf deinem Gipfel, taucht in deine See
Die breiten Füße, trug von dannen seinen Herrn
Durch ungestüme Meere, wo bald rechts, bald links
Der Wind die Stangen wenden hieß, auch oft der Hauch
Des Himmels gütig mitten in die Segel blies.
Auch durfte er keiner Gottheit des Gestades je
Gelübde tun vom Anfang seiner Reise an
Bis zu der letzten Fahrt, als er vom Meere her
Den weiten Weg zu diesem kleinen Landsee nahm.
Doch alles das ist nun vorbei; jetzt altert er,
Versunken in die tiefste Ruh und will sich nun
Dir, Kastors Zwillingsbruder, weihn und, Kastor, dir.

Akme und Septimius

Akme, seine Geliebte, auf dem Schoße
Haltend sagte Septimius: "Meine Akme!
Übermäßig hab ich dich lieb und will auch
Jahr für Jahr dich beständig also lieben,
So arg, wie nur ein Mensch jemals imstand ist;
Sieh! sonst mag mir's geschehn, daß ich, ganz einsam,
Sei's in Libyen, sei's im heißen Inder-
Land, dem tödlichen Blick des Leu'n begegne!"
Wie er dieses gesagt, niest Amor, herzlich
Es bekräftigend (sonst war er ihm abhold).
Akme, rückwärts ihr Köpfchen leicht gebogen
Und die trunkenen Augen ihres süßen
Knaben küssend mit jenem Purpurmunde,
Sprach: "Mein Leben! o goldenes Septimchen!
Künftig dienen wir *diesem* Herrn alleine,
Ich wie du - so gewiß, als mir noch weit ein
Heißer Feuer im zarten Marke glühet!"
Wie sie dieses gesagt, niest Amor, herzlich
Es bekräftigend (sonst war er ihr abhold).
Auf so günstige Zeichen nunmehr bauend,
Tauschen beide von Herzen Lieb um Liebe.
Nur in Akme allein noch lebt Septimius,
Die ihm teurer als Syrien und Britannien,
Nur Septimius widmet Akme treulich
All ihr Süßes und alle Liebeswonnen.
Kein glückseliger Paar hat man gesehen,
Keine Liebe, so schön vom Gott besiegelt!

An den jungen Juventius

Der Juventier Stolz, du ihre Blume!
Nicht der jetzigen nur, auch die einst waren
Und in künftigen Zeiten noch sein werden:
Ach! ich wollte, du hättest lieber Güter
Dem gegeben, der weder Dach noch Fach hat,
Als dich so von ihm lieben lassen! - Ist er
Denn kein artiger Mensch? - Das ist er freilich,
Doch ein artiger, der nicht Dach, nicht Fach hat.
Wirf dies weg, wie du willst, und dreh's und wend es:
Wahr ist's doch, daß er weder Dach noch Fach hat.

Die schönen Augen

Deine Augen, die süßen Lichter, wenn man
Nach Gefallen mir die zu küssen gäbe,
Hunderttausendmal küßt ich sie; doch wär ich
Nun und nimmer es satt, und hätt ich ihnen
Mehr als rauschender Ähren auf der Flur stehn,
Dichte Saaten von Küssen abgeküsset.

An Varus

Du kennst ja den Suffenus, Freund; er ist galant,
Sehr artig, schwatzt mit vielem Witz und macht dabei
Nicht wenig Verse: wo mir recht ist, hat er wohl
Zehntausend oder mehr geschrieben; nicht wie sonst
Gewöhnlich ist, auf kleinen Täfelchen: o nein!
Sein Buch ist königlich Papier, der Umschlag neu,
Neu sind die Stäbchen, rot die Riemen, alles glatt
Vom Bimsstein und die Zeilen nach dem Lineal.
Doch lies sein Werk: der Weltmann, der so artige
Suffenus ist ganz Bauer; nein, nicht plumper ist
Ein Karrenschieber: so verwandelt ist er, so
Nicht mehr er selbst. Was denkst du? dieser feine Herr,
Scherzhaft, gewandt, anmutig, was man sagen kann,
Ist ungeschlachter als das ungeschlachte Dorf,
Sobald er Verse macht! Und ist nie glücklicher,
Als wenn er Verse macht! ich sage dir, das Herz
Lacht ihm dabei, der ist voll Selbstbewunderung. -
Doch wer hat nicht dergleichen etwas? zeig mir den,
Der nicht in irgend einem Stück Suffenus ist!
Ein jeder hat sein Teilchen Narrheit abgekriegt,
Nur sehn wir nicht den Sack, der uns vom Rücken hängt.

Wider ein gewisses Weib

Auf, Phaläische Bursche! kommt zusammen!
Kommt in Rudeln herbei von allen Seiten!
Eine schändliche Metze will mich narren,
Eure Täfelchen mir nicht wiedergeben.
Ei, das leidet ihr nicht! Wohlan! verfolgt sie;
Fordert, was sie mir stahl, zurück. Ihr fraget,
Wer sie sei? - die so schamlos dort einhergeht,
Die gleich einer Theatermaske lachtet,
Einen Gallischen Jagdhundsrachen aufsperrt.
Tretet um sie herum und mahnt sie herzhafte:
"Geile Metze, die Täflein gib uns wieder!
Gib die Täflein uns wieder, geile Metze!"
Wie? das achtest du nicht? O Unflat! Schandhaus!
Oder was noch verworfner irgend sein mag! -
Aber laßt es dabei noch nicht bewenden;
Und zum mindesten wollen wir ein Schamrot
In dies eiserne Petzenantlitz jagen.
Ruft noch einmal und ruft ein wenig lauter:
"Geile Metze, die Täflein gib uns wieder!
Gib die Täflein uns wieder, geile Metze!"
Doch wir richten nichts aus. Das rührt sie gar nicht.
Gut, so ändert den Angriff und versucht, ob
Ihr imstande seid, doch noch durchzudringen:
"Gib die Täflein uns wieder, fromme Keuschheit!"

Von einem Unbekannten und dem Redner Calvus

Neulich machte mich einer herzlich lachen
Beim Gericht: da mein Calvus alle Frevel
Des Vatinius gründlich vortrug, hub mein
Mann die Hände verwundernd auf und sagte:
"Götter! was hat der Bürzel für ein Mundstück!"

Auf den Arrius

Ordnunk sagte mein trefflicher Arrius, wenn sich's um Ordnung
Handelte: *Hefeu*, wo Efeu ein anderer sagt.
Und er glaubte dir schön ganz über die Maßen zu reden,
Wenn er sein *Hefeu* so recht grundaus der Lunge geholt.
Sicherlich hatten Mama, Oheim, Groß-Mutter und -Vater
(Diese von Mutter Seit') eben die Sprache beliebt.
Wie er nach Syrien ging, da wünschten wir unseren Ohren
Glück, und natürlich, wie sonst, hörte man jegliches Wort.
Ja wir glaubten uns los und ledig der Plage für immer,
Als man, o Schreckenspost! plötzlich die Kunde vernahm:
Seit Herr Arrius über das Meer ging, gibt es in aller
Welt kein Ionisches mehr, aber ein *Hionisches*.

Eduard Mörike: Sämtliche Werke Band I. München: Winkler Verlag, 1967